

Predigt: Frauen und die Reformation

Wir befinden uns im ausgehenden Mittelalter und am Beginn der Neuzeit. Die Menschen leben in Angst vor dem Teufel. Das Gut Mensch ist nichts wert. Es herrscht ein rauer Ton. In der Erziehung sind Prügelstrafen selbstverständlich. Der Tod ist Alltag im Leben, das Fegefeuer gefürchtet.

In dieser dunklen, düsteren Zeit kommt der ehemals ängstliche Mönch Martin Luther mit seiner festen Überzeugung, der vorbehaltlosen Liebe Gottes daher. Ein Mann, der deutlich macht, dass wir Menschen den dunklen Tod durch Jesus Christus überwunden haben. Nur Gott kann, durch Jesus Christus, uns schuldige Sünder vergeben und heilen. Kein Papst, kein Bischof, kein Ablass kann das leisten. Wer daran zweifelt, soll es in der Bibel nachlesen, so sagt Luther.

Er will dass wir Gottes Wort **selbst lesen – selbst denken – selbst erfahren**
- **selbst mit Gott in Kontakt treten**, ganz direkt und ohne Fürsprecher.
Ja, wir sollen sogar **selbst predigen** unseren Mitmenschen, unserer Familie.

Waren bisher die Menschen, bis auf ein paar geweihte Ausnahmen, nichts wert, lenkt Luther nun unseren Blick auf die Wertschätzung Gottes für jeden Einzelnen von uns, der aus der Taufe gekrochen ist.

Was für ein Selbstbewusstsein entfaltet sich da, wenn man dann mit eigenen Augen liest:

Im Psalm: In deine Hände befehle ich meinen Geist;
 du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.
 Du stellst meine Füße auf weiten Raum.

oder im Römerbrief:

Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt,
welche kommt aus Glauben in Glauben;
wie geschrieben steht:
„Der Gerechte wird aus Glauben leben.“

Der Gerechte wird aus Glauben leben,
nicht durch Erlaubnis des Papstes und Bezahlung des Ablasses.

Mit dieser Gewissheit, allein Gott anvertraut zu sein, wurde aus dem ängstlichen Theologiestudenten Martin Luther - denn nur, das aus Angst gegebene Gelübde, hat ihn zu diesem Studium getrieben – aus dieser Gewissheit wurde aus ihm ein Mann, der noch 500 Jahre später die Welt reformatorisch bewegt.

Luther spricht von der Liebe Gottes für jeden Christenmenschen – auch für die Frauen. Wir sind ebenso wunderbare Geschöpfe Gottes und dürfen das neue Selbstbewusstsein auch für uns in Anspruch nehmen. Luther dachte da aber eher an das häusliche Umfeld, die Familie. In der Ehe sah er Mann und Frau gleichberechtigt, aber jeder auf seiner Position. Die Ehe ist für Luther von Gott geschaffen, das Zölibat der Priester, Mönche und Nonnen ist vom Mensch erdacht.

Gott hat Luthers Füße auf weiten Raum gestellt.
Luther hat uns diesem Raum gezeigt.

Kein Wunder dass von diesen Gedanken auch Frauen zutiefst berührt wurden. Es waren meistens Frauen aus gebildetem Elternhaus, die in ihrer Kindheit schon mit der Bibel in Kontakt gekommen sind. Sie spüren die Freiheit des Christenmenschen auch in ihrem Leben. Und sie wollten sie auch ausleben.

Wie zum Beispiel Argula von Grumbach.

Argula von Grumbach wurde 1492 geboren und wuchs in einer verarmten, aber angesehenen Adelsfamilie in der Nähe von Regensburg auf. Mit zehn Jahren bekam sie von ihrem Vater eine Bibel in deutscher Übersetzung geschenkt. Mit ihr lernte sie das Lesen und eignete sich gleichzeitig umfassende Bibelkenntnisse an. Mit etwa 16 Jahren kam sie an den herzoglichen Hof in München. Ein Jahr später starben ihre Eltern an der Pest. Daraufhin arrangierte die bayerische Herzogin Kunigunde Argulas Heirat mit Friedrich von Grumbach aus Unterfranken. Neuer Lebensmittelpunkt wurde Lenting bei Ingolstadt.

Während sich Argula immer mehr den reformatorischen Ideen zuwendet und sogar in Briefwechsel mit Persönlichkeiten der Reformation tritt, bleibt ihr Ehemann den katholischen Überlieferungen treu. Das wird in den weiteren Jahren immer mehr zur Belastung der Ehe. Zunächst tolerierte er ihr Interesse an den Schriften Luthers, solange sie verspricht damit nicht in die Öffentlichkeit zu gehen.

Ich denke, Argula wurde am meisten durch Luthers Ausführungen über die Bedeutung der Bibel ergriffen. War sie doch seit frühester Kindheit mit ihr vertraut. Argula empfindet wie Luther die Bibel als lebendige Stimme Gottes. Die Bibel ist von Christus her auszulegen. Gottes Wort ist der Maßstab für die Lehre und Praxis der Kirche. Darauf aufbauend ist es Luther ein dringendes Anliegen, dass die Bibel von Jedermann - Mann, Frau, Junge, Mädchen – selbst gelesen werden kann. Sie soll die Grundlage des täglichen Lebens sein. Missstände, sollen mit Hilfe der Argumentation aus der Bibel heraus aufgedeckt und beseitigt werden.

In diesem Sinne handelt auch Argula von Grumbach, als sie von dem Fall Arsacius Seehofer hört.

1522, der Student der Theologie, Arsacius Seehofer, hatte mit großer Begeisterung in Wittenberg studiert. Er hat viel von Martin Luther, Philipp Melancton und den anderen Professoren gelernt. Nun ist er nach Ingolstadt zurückgekehrt, um dort sein Studium fortzusetzen. Unter seinen Mitstudenten wirbt er für die neuen Glaubenslehren. Damit zieht er den Zorn der Ingolstädter Professoren auf sich. Sie lassen ihn einsperren und drängen ihn dazu, alle seine neuen Erkenntnisse zu widerrufen. Er wird gezwungen die Behauptung, dass allein die Botschaft der Bibel der Maßstab für unseren christlichen Glauben ist, zurückzunehmen. Danach wurde er ins Kloster Ettal verbannt.

Argula ist entsetzt und empört.

„Man darf Menschen doch nicht zwingen, anders zu denken, als sie es wollen. Man kann mit ihnen gerne streiten und bereden, was für oder gegen eine neue Lehre spricht, aber doch nicht bedrohen, dass man ihr Leben zerstört“.

Argula schreibt an die Universität Ingolstadt:

Der Brief beginnt mit dem Bibelzitat Matthäus 10,32:

Jesus spricht:

„Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“

Das ist für Argula die Legitimation, dass sie sich zu Wort melden darf. Männer und Frauen dürfen sich zu Jesus Christus bekennen, was sie mit diesem Schreiben nun tun will.

Diese mutige Frau fordert die Professoren der Uni heraus – zu ihren Bedingungen.

Das muss man sich mal vorstellen! – Was für einen Mut sie hat!

Sie fordert eine Diskussion auf Deutsch – nicht auf Latein, das spricht sie nicht.

Gestärkt durch die Ermutigung Andreas Osianders, ein Reformator aus Nürnberg, schreibt sie: „Ich finde keinen Ort der Bibel, dass Christus noch seine Apostel oder Propheten jemanden eingekerkert, gebrannt noch gemordet haben oder das Land verboten.“

Das ist ja das, was Arsacius Seehofer blühen kann.

Die Professoren sollen Ihr die Argumente gegen die Lehre Seehofers zusenden. Sie käme dann nach Ingolstadt, um mit ihnen und den Herzögen zu diskutieren. Immer wieder zitiert sie die Bibel und beruft sich auf den wahren Felsen Jesus Christus.

Sie endet den Brief mit dem selbstbewussten Satz:

„Ich habe Euch kein Frauengeschwätz geschrieben, sondern das Wort Gottes als ein Glied der christlichen Kirche.“

Dieser Brief bleibt unbeantwortet. – *Das war wohl zu vermuten -*

Doch eine anonyme Person bringt ihn als Flugschrift in Umlauf und das mit durchschlagendem Erfolg. Flugschriften waren zu dieser Zeit das Medium schlecht hin.

Innerhalb von zwei Monaten wurden 12 Auflagen vom Brief an die Universität Ingolstadt gedruckt und verteilt.



Die Auslegungen Argulas erreichten auch Menschen, die nicht lesen und schreiben konnten. Flugschriften wurden auf Märkten und Kanzeln verlesen.

- Okay, in Bayern vielleicht nur auf Märkten. -

Das Interesse war groß, vielleicht, weil es die Stimme einer nicht akademischen, aber gebildeten Frau war. Möglicherweise auch wegen dem ungewöhnlichen Bild (oben abgedruckt), auf der Titelseite.

Und Friedrich? – Na, der tobte.

Etwa ein Jahr lang mischte sich Argula, gegen den Willen ihres Ehemanns, mit Druckschriften und persönlichen Kontakten in die religiösen Auseinandersetzungen ein. Das kostete letztlich Friedrich von Grumbach die gut bezahlte Anstellung als Stadthalter von Dietfurt.

Danach gab es keine Schriften mehr. Das lag sicher zum einen daran, dass man ihr auf die Briefe nicht antwortete. Sie rannte immer wieder gegen Mauern. Außerdem befand sich die Familie in großen finanziellen Schwierigkeiten, durch die Entlassung Friedrichs aus dem herzoglichen Dienst. Mit der Zeit wurde die Lage der Protestanten in Bayern immer angespannter. Als die ersten Scheiterhaufen brannten, zog Argula, nun schon zum zweiten Mal Witwe, 1527 nach Nürnberg.

Argula von Grumbach, eine mutige Frau, die sich im Vertrauen auf Jesus Christus, selbstbewusst auf einen neuen Weg gemacht hat.

Katharina Zell

Eine weitere, für mich sehr beeindruckende Frau der Reformationszeit ist Katharina Zell. Ich stelle sie mir als lebenslustige, selbstbewusste, warmherzige, praktische und sehr bibelfeste, strahlende Frau vor.

Sie selbst nennt sich Kirchenmutter.

Katharina Zell wurde 1497 in Straßburg als Tochter der angesehenen Schreinerfamilie Schütz geboren. Sie genoss eine gute Schulbildung und fand großes Interesse an den reformatorischen Schriften Luthers und etlicher anderer Reformatoren. So lernte sie deren Gemeinsamkeiten wie auch unterschiedliche, einander widersprechende Positionen kennen.

Straßburg lag, als freie Reichsstadt, an einer Kreuzung wichtiger Handelswege. Sie bildete mit der Nähe zu den Schweizer Reformatoren einen Gegenpol zu dem Geschehen in Wittenberg.



1518 kam Matthäus Zell als Priester ans Straßburger Münster und schloss sich bald der neuen Bewegung an. 1523 heiratete er Katharina im vollbesetzten Münster, getraut von Martin Bucer, einem der drei dort ansässigen Reformatoren. Das war in Straßburg nicht die erste Priesterehe, aber die erste mit einer bürgerlichen Tochter der Stadt. Da war der Aufruhr groß und sie mussten viele Schimpfereien über sich ergehen lassen. Der katholische Bischof lud alle verheirateten Priester vor, sie wurden exkommuniziert.

Matthäus Zell erhob dagegen Einspruch und Katharina verteidigte ihre Ehe öffentlich mit einem sehr direkten Pamphlet. Ihre Ehe sei nicht erkaufte, wie das Zölibat der Priester durch die Abgabe der Besitztümer, sondern auf Liebe gegründet.

Die Ehe ist eine von Gott gestiftete Gemeinschaft. Außerdem erinnerte sie an die angeblich zölibatär lebenden Geistlichen, von denen doch gleichzeitig in der Stadt sieben Frauen schwanger seien.

Das sind dann doch deutliche Worte. Kein Wunder, dass der Rat der Stadt die Schriften konfiszierte und dass Matthäus Zell dafür sorgen musste, dass Katharina sich nicht mehr öffentlich zu Wort meldete.

Katharina hielt sich daran – bis nach den Tod ihres Mannes.

Aber denken und diskutieren über die Heilige Schrift und ihre Auswirkungen auf das christliche Leben, diese Freiheit des Christenmenschen ließ sie sich nicht nehmen.

Matthäus wollte das auch nicht. Katharina hatte dazu auch immer wieder die Gelegenheit.

Ein besonderer Höhepunkt war 1529 der mehrtätige Besuch der Schweizer Reformatoren Zwingli und Ökolampad auf ihrem Weg nach Marburg.

Dort wollten sie mit Luther zur Überwindung bestehender theologischer Spannungen sprechen. Das allerdings angesichts des unterschiedlichen Abendmahlverständnisses ergebnislos blieb.

Wäre Katharina Zell doch mal mit gegangen.

Katharina hatte sich immer für alle reformatorische Strömungen interessiert.

Sie plädierte für Toleranz untereinander, für offene Ohren und Herzen.

So pflegte sie auch Kontakt zu einem Täufer, den sie als Einzige auch im Gefängnis besuchte.

(Die Täufer sind eine radikal-reformatorisch-christliche Bewegung. Sie leben streng nach dem neuen Testament und in einer Gütergemeinschaft – um das jetzt mal stark verkürzt auszudrücken. Sie wurden aufs heftigste verfolgt.)

Nachdem die Gespräche in Marburg gescheitert waren, schrieb Katharina an Luther einen Brief. Sie warf ihm vor, die Liebe untereinander nicht genug beachtet zu haben. Luther antwortete ihr, dass Gott aber noch über der Liebe steht. Darum konnte er sein Abendmahlverständnis nicht in reiner Symbolhaftigkeit auflösen. Ja, hätten sie Katharina mal mitgenommen. So konnten sich die reformierten und lutherischen Gemeinden erst 1973 auf eine Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft einigen.

2010 wurde ein Schuldbekenntnis des Lutherischen Weltbundes gegenüber den Mennoniten, die aus der Täuferbewegung hervorgegangen sind, verfasst und es wurde ein großer Bußgottesdienst in Stuttgart gefeiert. Was für eine moderne und liberale Theologin sie doch war.

Matthäus und Katharina Zell pflegten ein offenes Haus. Nicht nur für die verschiedensten Reformatoren und ihre Pfarrfrauen, sie nahmen auch immer wieder Glaubensflüchtlinge bei sich auf. Als im nahe gelegenen Kenzingen 150 Männer aus der Stadt ausgesperrt und einer sogar gehängt wurde, nahmen sie 80 Männer bei sich auf und halfen die restlichen Flüchtlinge in der Stadt zu verteilen. Die Männer waren mit ihrem entlassenen Prediger zu Demonstrationen ein Stück mitgegangen. Der Priester hatte reformatorisch gepredigt. Trotz größter Anstrengung die Menschen zu versorgen, fand Katharina noch Zeit Trostbriefe an die zurückgelassenen Familien zu schreiben. Auch wenn Gott ihnen jetzt verborgen sei, schreibt sie, sollten die Frauen sich seiner Barmherzigkeit gewiss sein.

Katharina Zell war eine Frau der Tat. Für sie und ihren Mann war es ein besonderes Anliegen die sozialen Bedingungen in der Stadt zu verbessern. Außerdem sorgten sie für die Einführung eines Schulwesens.

Katharina durfte zwar keine kritischen Schriften mehr herausgeben, aber sie schrieb eine Auslegung über Psalm 51 und das Vaterunser. Und sie gab eine Liedersammlung heraus, das für sie eher ein Lehr-, Gebets- und Dankbuch war. Sie stellte sich vor, dass die Menschen die Lieder bei ihrer täglichen Arbeit singen sollten und damit sich auch dabei Gott nahe fühlen.

Ich glaube Katharina Zell liebte das Leben als Pfarrfrau an der Seite von Matthäus Zell. Mit ihm zusammen wollte sie das Wort Gottes, die Frohe Botschaft unter sie Menschen bringen – In Worten und in Taten. Die Liebe Gottes leben in ihrer Nächstenliebe und Fürsorge und Toleranz. Sie lebten Kirche. Nach dem Tod ihres Mannes predigte sie öffentlich. Die Grabpredigt ihres Mannes war die erste. Später beerdigte sie noch einige Pfarrfrauen, für die sich keiner zuständig fand. Bevor der Rat sie dafür belangen konnte, verstarb sie mit 65 Jahren.

Ja, wo Menschen sich vergessen und alte Wege verlassen und neu beginnen, da berühren sich Himmel und Erde.

Argula von Grumbach und Katharina Zell sind zwei Beispiele für das unglaubliche Potential, dass im Reformationsgeschehen 1517, auch für Frauen, lag und doch hat erst die Frauenbewegung des 20. Jahrhunderts die Teilhabe am kirchlichen Leben und Wirken ermöglicht.

Gerade Katharina Zell hat gelebt und gearbeitet wie eine moderne Frau. Doch auch sie hatte schon mit der nächsten Generation zu kämpfen. Der Nachfolger ihres Mannes war ein Luther-Hardliner, der jegliche Toleranz vermissen ließ. Mit ihm lag sie im Streit.

Letztlich ist die Gleichberechtigung der Frauen wohl an der Angst der Männer gescheitert Macht zu verlieren. Aber ich denke, dass auf viele Frauen mit den Möglichkeiten überfordert waren. Für sie war sicherlich schon die Wertschätzung der Ehe und Familie eine Errungenschaft.

Luther legte dabei sogar besonderen Wert auf gegenseitige Liebe, Zuneigung und Achtung. „ Frau und Mann sollen nicht allein um der Fortpflanzung willen eine Ehe schließen, sondern weil sie in Liebe einander zugetan sind.“

Die illegalen Frauen der Priester bekamen nun einen ganz neuen sozialen Stand. Sie konnten ihre Beziehung legalisieren und waren nun angesehen. Nur die Ledigen blieben auf der Strecke. In den Städten gab es mindestens 10 Prozent mehr Frauen, die nun in den reformierten Gebieten nicht mehr ins Kloster gehen konnten und somit unversorgt blieben.

Für Frauen aus den geistigen Ämtern, wie etwa eine Äbtissin aus einem Kloster, hat die Kirche keine Stellen geschaffen. Das Priestertum aller Gläubigen als Amt, erstreckte sich nicht auf die Frauen. Lediglich Hebammen durften Nottaufen durchführen. Für die Stelle eines Geistlichen gab es auch genügend Bewerber aus den aufgelösten Klöstern. Vielleicht wäre das auch zu viel Reformation auf einmal gewesen.

Allein die Schrift. – Die Übersetzung der Bibel. Diese Errungenschaft der Reformation blieb den Frauen. Viele ließen sich dazu ermutigen die Bibel zu lesen und ihre Erkenntnisse daraus mitzuteilen. Wie zum Beispiel Argula von Grumbach.

In der Reformation liegen bis heute so viele Möglichkeiten, nicht nur für Frauen. Nehmen wir uns ein Beispiel an Argula von Grumbach und Katharina Zell. Lasst uns in der Bibel lesen, Lieder singen und unser Leben nach dem höchsten Gebot mutig ausrichten:

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Wenn dieses Gebot nicht eingehalten wird, dann lasst uns auch Briefe schreiben. So wie es zum Beispiel der Asylhelferkreis in Eurasburg gemacht hat. Lasst uns auf die Straße gehen für Menschenrechte und eine bunt Welt.

Auch Bonhoeffer hat gesagt, dass ein christlicher Mensch auch ein politischer Mensch sein muss.

Wenn wir unseren **Mitmenschen geschwisterlich auf Augenhöhe begegnen**, wenn wir aufeinander **wirklich hören** und versuchen zu **verstehen**, wir uns einander **trösten**, wenn wir uns **einander ermutigen** und **füreinander beten**, dann bekommen vielleicht auch wieder viel mehr Menschen Lust auf eine neue Kirche. Und **dann werden sich Himmel und Erde begegnen und es wird Friede werden**.
Amen

Quellenangabe und eine besondere Buchempfehlung:

Frauen der Reformationszeit von Sonja Domröse

Eine Quelle der Ideen rund um die Reformation und mehr:

<http://www.frieder-harz.de>